



„Für Ehre, Freiheit und Brot“

# Stormarnsche Zeitung

Mittwoch, den 4. April 1945  
Nr. 80. 64. Jahrgang

In Verbindung mit der Lübecker Zeitung  
Amtliches Blatt und porteiämtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

## Fünf Stoßrichtungen

Von unserem militärischen Mitarbeiter

id. Berlin, 3. April.

Die weiterhin im Westen des Reiches vordringenden Anglo-Amerikaner haben ihre Bewegungen nunmehr auf fünf deutlich erkennbare Stoßrichtungen konzentriert. Am Niederrhein wird in dem Dreieck zwischen dem Rhein-Delta, der in der holländischen Provinz Gelbden liegenden Stadt Zutphen und Rheine in Westfalen heftig gekämpft. Der Feind stößt hier sowohl nach Norden, also mit dem Ziel der Durchdringung Hollands als auch nach Nordosten in Richtung auf die Provinz Hannover vor. Die zweite Stoßgruppe kämpft mit einer im Teutoburger Wald im Entstehen begriffenen deutschen Abwehrfront, wie aus der Formulierung des Wehrmachtberichtes hervorgeht, daß feindliche Angriffe beiderseits Ledlburg im Abwehrfeuer unserer Truppen liegen blieben. Südlich Bielefeld konnten die Truppen dieser feindlichen Angriffsgruppe allerdings in Richtung auf Herford Raum gewinnen. Die dritte feindliche Offensivgruppe hat eine Zerteilung ihrer Verbände vorgenommen und greift sowohl im Raum Kassel als auch das Gebiet des Thüringer Waldes zwischen Meiningen und Eisenach an. Hier hat sich eine ungarische Panzerjägerabteilung im Kampf gegen eine feindliche Angriffsspitze bewährt. Der vierte feindliche Stoßkeil kämpft mit unseren Sicherungen in Mainzfranken, nachdem die Amerikaner aus dem Speßart nach Lothar vorgezogen sind und Würzburg und Bad Mergentheim bedrohen. Die fünfte, offenbar erst in der Entwicklung begriffene feindliche Gruppe konnte zwischen Wimpfen am Neckar und Buchal nördlich Karlsruhe einen Einbruch erzielen, der nach Süddeutschland gerichtet ist.

Die Schlacht im Westen, die sich danach über ein riesiges Gebiet zwischen Franken und Holland erstreckt und nicht nur in der Breite, sondern auch in der Tiefe ständig an Ausdehnung zunimmt, ist in zahlreiche Teilkampfzonen aufgegliedert. Keineswegs beherrscht etwa der Feind das gesamte Gebiet, das er sich völlig zu beherrschen bemüht. Überall zwischen den feindlichen Vorkantonslinien kämpfen zum Teil erhebliche deutsche Verbände mit nachfolgenden feindlichen Truppenmassen, während die Panzerspitzen stark verteilte deutsche Stellungen umfahren und zwischen den Lücken unseres Stützpunktartigen Verteidigungssystems durchstoßen. Gegen diese Panzerspitzen werden selbstverständlich alle nur erdenklichen Gegenmaßnahmen ergriffen, und jeder eingeleitete deutsche Verband kämpft in dieser weit ausgedehnten Bewegungsschlacht mit äußerster Entschlossenheit und größter Erbitterung.

Die vom Wehrmachtbericht genannten Städte, Namen können den Eindruck erwecken, als ergäßen sich unvorstellbare Truppenmassen in breiter Front vom Rhein her nach Osten und jeder Versuch, der Flut Einhalt zu gebieten, müsse angesichts der feindlichen Überlegenheit zum Scheitern verurteilt sein. Ein solcher Eindruck wäre jedoch völlig falsch, denn weite deutsche Gebiete zwischen den Teilkampfzonen haben noch nicht einmal aus der Ferne Kanonendonner gehört. Die feindlichen Angriffsverbände sind zum Teil sehr weit auseinandergezogen, und nur an einigen wenigen Stellen finden die Schwerpunktkämpfe statt oder werden vorgebrungene feindliche Spitzen abgeknippt. Es läßt sich zur Zeit noch nicht erkennen, wo die entscheidenden Kämpfe stattfinden und welche Stärke den einzelnen feindlichen Stoßkeilen beizumessen ist. Deutlich erkennbar ist lediglich der feindliche Versuch, durch Vorstöße in das Hinterland Verwirrung zu stiften und das Heranschaffen deutscher Reserven zu verzetteln. Die Schule der bisherigen Kriegsjahre hat jedoch sowohl die Wehrmacht als auch die Bevölkerung hart genug gemacht, um in Zukunft und ohne Herablassung dem Zeitpunkt entgegenzukämpfen und zu arbeiten, an dem auch die Vorstöße aus dem Westen vor einer neuen deutschen Frontlinie zum Stehen kommen werden.

An der Ostfront sind wesentliche Veränderungen nicht zu erkennen. Schwerpunkt bleibt die Schlacht in den südböhmischen Grenzgebieten, wo die Bolschewisten allerdings sehr tiefe Einbrüche erzielen konnten. Der Feind schiebt weidlich des Neudöbler Sees und drang vor bis in den Raum südlich von Baden bei Wien. Am äußersten Verteidigungsring von Perekburg sind die Sowjets ebenfalls angelangt. Damit ist in der Südoßtecke des Reiches eine kritische Situation entstanden, deren Weisung neuer Kräfte bedarf. Die Angriffe der Bolschewisten in Oberösterreich, gegen Breslau, an der Danziger Bucht und in Kurland blieben angesichts der tapferen Gegenwehr unserer Abwehrverbände erfolglos. Daß die Besatzung von Glogau infolge Munitionsmangels vom Feinde überwältigt werden konnte, ist eine schmerzliche Nachricht. Die Verteidiger von Glogau haben ebenso wie die Verteidiger zahlreicher anderer Festungen und Stützpunkte trotz der täglich geringer werdenden Aussicht auf Befreiung unter schwierigsten Verhältnissen weitergekämpft und damit eine innere Haltung bewiesen, die dem Feinde die schwersten Bewährungsproben unterworfenen deutschen Volk Vorbild und Beispiel sein wird.

## Von Tag zu Tag

Fünf Senatoren aus Quebec stimmten gegen eine Teilnahme Kanadas an der Konferenz von San Francisco, obwohl Premierminister Mackenzie King einstimmig die Teilnahme verlangte.

USA-Journalisten melden, daß die Sowjetbehörden das Einreiseverbot für nordamerikanische Vertreter der Urtra nach Polen weiterhin aufrechterhalten und daß der Leiter der USA-Delegation deshalb sein Amt niederlegt habe. Die Tatsache, daß den Vertretern der Urtra auch heute noch der Zutritt nach Sowjetpolen verweigert wird, kennzeichnet zur Genüge den bolschewistischen Kurs in diesem Gebiet.

Die alliierte Kontrollkommission gab bekannt, daß die Ausfuhr aus dem besetzten Italien in die anglo-amerikanischen Länder in einer Woche den Wert von 145 Millionen Lire betrage. Die Ausplünderung Italiens wird, wie diese Zahlen beweisen, trotz der bevorstehenden Hungersnot rücksichtslos fortgesetzt.

Wie amtlich bekanntgegeben wurde, hat die japanische Regierung einen Erlass herausgegeben, in dem die Eingliederung Koreas und Formosas in das eigentliche Japan bekanntgegeben wird.

## Deutsche unter Feindgewalt

20 Einwohner in Mainz erschossen — Allgemeines Ausgehverbot im feindbesetzten Westen — Unter amerikanischen Bajonetten

12. Berlin, 3. April. (Eigendienst.) Das Terrorregime der englisch-amerikanischen Besatzungstruppen und ihrer Handlanger nimmt in den westdeutschen Gebieten von Tag zu Tag an Brutalität und Rücksichtslosigkeit zu. Mit allen Mitteln nasser Gewalt und Willkür sucht man die Standhaftigkeit der deutschen Bevölkerung und ihre Treue zu Führer und Reich zu brechen, um doch immer wieder erneut feststellen zu müssen, daß die deutschen Männer und Frauen, Jungen und Mädchen unerschütterlich im Kampf um ihre Heimat und die Zukunft ihres Volkes stehen. In Mainz scheute sich ein fahrendes Standgericht nicht, 20 Einwohner, darunter acht Frauen, zu erschließen, weil sie versucht hatten, sich aus einem Bäckereibrot zu holen. Der alliierte Kommandant begründete das vielfache Todesurteil damit, daß die Erschossenen die Versorgung der alliierten Truppen gefährdet hätten.

Wie der amerikanische Rundfunk meldet, ist über die besetzten Westgebiete ein allgemeines Ausgehverbot für die Zivilbevölkerung verhängt worden. Sie darf in der Nacht überhaupt nicht und nur während weniger Tagesstunden ihre Wohnungen verlassen. Selbst für Ärzte, Hebammen und Kreier ist in dringenden Fällen die Genehmigung der alliierten Militärbehörde notwendig, die derartige Nachsuchen meistens überhaupt unbeantwortet läßt. Die wenigen, noch von feindlichen Luftterror verschonten Gebäude sind restlos von den alliierten Militärbewohnern beschlagnahmt und müssen von den Bewohnern geräumt werden. Die Bevölkerung ist daher gezwungen, sich ständig in ihren Kellern und Notunterkellern aufzuhalten. Der amerikanische Sprecher fügte zynisch hinzu, die westdeutsche Bevölkerung sei ja sowieso gewöhnt, im Keller zu sitzen. Es werde ihr nichts ausmachen, wenn sich an diesen Zuständen für alle Zukunft nichts ändere.

Wie ein Reuter-Korrespondent berichtet, hat der jüdische Polizeipräsident von Köln im Kreise Köln angeordnet, daß die nicht in die Konzentrationslager und zur Zwangsarbeit geprekte Bevölkerung täglich zwei Stunden, und zwar in der Zeit von 7-9 Uhr morgens, ihre Häuser verlassen darf. Während dieser Zeit ist es der Bevölkerung nur gestattet, Wasser aus den nicht von den Amerikanern benutzten Brunnen zu schöpfen. Da die Brunnen sehr weit entfernt liegen, reicht die Zeit bei weitem nicht aus, daß

sich alle mit Wasser versorgen können. Die Bevölkerung muß das unter Aufsicht der amerikanischen Soldaten tun, die mit aufgepflanztem Bajonett zu beiden Seiten der Menschenkette stehen. Sobald die Zeit abgelaufen ist und sich noch Menschen auf der Straße zeigen, eröffnen die amerikanischen Wachen das Feuer. Der von Hunger und Durst gequälten Bevölkerung ist es auch verboten, die durch die anglo-amerikanischen Luftangriffe während des Kampfes um Köln geöteten Einwohner zu bestatten. Die Straßen der Stadt sind daher völlig verpestet. Täglich fallen vor dem Feind unter den anstehenden Einwohnern zahlreiche Frauen vor Erschöpfung in Ohnmacht. Wie der jüdische Polizeipräsident erklärt, kann Essen vorerst an die Bevölkerung nicht ausgeteilt werden. Die Einwohnerhaft ist daher gezwungen, ein elendes Hungerbrot in feuchten und durchlöchernten Kellern zu führen.

Ueber die Stadt Erfelen wurde das Standrecht verhängt. Die Bevölkerung darf sich nicht auf der Straße blicken lassen. Wo ein Deutscher verhaftet, Verbindung mit den Amerikanern aufzunehmen, wird sofort das Feuer eröffnet. Als der Kriegsbefehlshaber Maurer Josef Welten, Vater von neun Kindern, verhaftet, sein Haus zu verlassen, um bei einem Nachbar ein Stück Brot für seine Kinder zu beschaffen, wurde er von den amerikanischen Wächtern niedergeschossen. Jedes Verlassen der Häuser, jedes Lichtanzünden und jede Verbindungsaufnahme mit den Nachbarn wird mit dem Tode bestraft.

## Schwerste USA.-Verluste im Okinawa-Gebiet

Zweiter Landungsversuch abgeblasen — Bisher 146 USA.-Schiffe ausgeschaltet

12. Bern, 3. April. (Eigendienst.) Ihrer Landung auf der Hauptgruppe der Riu-Kiu-Inseln haben die Amerikaner sofort eine weitere Landung auf der nur 100 Meilen von Okinawa-Gebiet entfernten Insel Kume abgeblasen. Die Landung auf Kume, die als Ueberbrückungsaktion zu werten ist, hat den japanischen Verichten zufolge zumindest im Anfangsstadium zu gewissen Brückentopfbildungen geführt. Auf Okinawa selbst konnte ein zweiter Landungsversuch der amerikanischen Sturmverbände von den japanischen Verteidigern abgeblasen werden, wobei sich die Verluste der Angreifer relativ beträchtlich erhöhten. Als erheblich übertrieben bezeichnet man in Japan die Meldungen über die Stärke der im Riu-Kiu-Seegebiet versammelten alliierten Flotte. In Tokio läßt man die gesamte feindliche Flotte auf etwa 200 Kriegsschiffe und Transporter. Trifft diese japanische Schätzung zu, dann ergibt sich allerdings ein Verhältnis

von der verenteten bzw. beschädigten Schiffe, das als katastrophal für die amerikanische Flotte betrachtet werden dürfte. Den japanischen Meldungen zufolge wurden nämlich 83 Kriegsschiffe und Transporter verentet oder schwer beschädigt und 54 schwer beschädigt, das heißt, der Landungsflotte wurde ein Ausfall von bisher 146 Schiffen aufgezwungen.

Der amerikanische Vorstoß nach Kume, der die japanische Flotte noch nicht auf dem Kampffeld rief, dürfte in diesem Zusammenhang offenbaren, daß die Japaner nicht geneigt sind, schon jetzt in den Kampf um das ostchinesische Meer einzutreten. Vermutungen auszuprägen ist aber bei Betrachtung der ostasiatischen militärischen Lage nicht angebracht, da die japanische Kriegführung dem Moment der Ueberbrückung im unerwarteten Augenblick eine außergewöhnliche Bedeutung zumißt. Dennoch scheint sich abzuzeichnen, daß die zentrale Ballung der japanischen Abwehrkraft im Bereich der japanischen Inlandsee bereit ist.

## Beneš sichert Moskau einen „Brückentopf“ zu

Der Krenl greift auch nach der ehemaligen Tschecho-Slowakei

12. Stockholm, 3. April. (Auslandsdienst.) Nach dreiwöchigem Aufenthalt in Moskau ist Beneš nach Kachau abgereist. Der Moskauer Aufenthalt hatte sich in die Länge gezogen, weil die Sowjets Beneš eine sehr erhebliche Wunschliste überreicht hatten, die Punkt für Punkt durchgegangen werden mußte. Die Hauptforderung der Sowjets an Beneš war, daß er die jügen. West-Ost-Konstruktion seiner Außenpolitik fallen lassen müßte. Die zukünftige Tschecho-Slowakei soll nach dem Willen Stalins keine Brücke zwischen West und Ost bilden, sondern einen vorgeordneten politischen Brückentopf Moskaus darstellen. Beneš ist es nicht ganz leicht gefallen, diese weitgehende außenpolitische Schwentung zu vollziehen, aber er hat sich dann doch gefügt und vor seiner Abreise die vom Krenl gewünschte große politische Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß die Tschecho-Slowakei sich zur engsten Zusammenarbeit mit der Sowjetunion bekenne. Von den Westmächten ist in dieser Erklärung keine Rede mehr. Die slowakischen Völker, so versichert Beneš, hätten die Pflicht, sich engstens an Moskau anzuschließen.

Die drei Moskauer Wochen waren ferner durch Verhandlungen über die Bildung einer

neuen tschecho-slowakischen Regierung ausgefüllt. Die bisher vorliegende Ministerliste ist nicht vollständig, sie läßt aber erkennen, daß der Einfluß der Kommunisten in dem Kachauer Kabinett Benešs außerordentlich stark ist. Die neue Regierung wird von dem Gelehrten Beneš in Moskau, Fierlinger, gebildet, zu dem Stalin volles Vertrauen hat. Der Ministerpräsident der früheren Londoner Emigrantengovernment, Schram, oder der rote Schranck, wie er in tschechischen Kreisen heißt, ist stellvertretender Ministerpräsident geworden. Ferner wurden vier weitere Vizepremiere berufen, von denen drei Kommunisten sind. Das Außenministerium ist in den Händen von Jan Malarys verblieben, während zum Kriegsminister General Svoboda ernannt wurde, der Chef der tschecho-slowakischen Legion in der Sowjetunion.

Die Verhandlungen, die Beneš in Moskau führte, sind in London und Washington mit unvorstellbarem Mißtrauen verfolgt worden, und es ist bezeichnend, daß die Botschafter Großbritanniens und der USA. fehlten, als sich Beneš auf dem Moskauer Bahnhof offiziell verabschiedete, um nach Kachau abzureisen. Das Fernbleiben der beiden Botschafter war mehr als eine Geiste.

## Eichenlaub mit Schwertern

12. Berlin, 3. April. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Tito Kumm, Kommandeur der H-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“, als 138. Soldaten der deutschen Wehrmacht. H-Brigadeführer Kumm ist am 1. Oktober 1909 in Hamburg geboren. Nach Besuch der Oberrealschule erlernte er den Schriftgießerberuf. Die jegliche hohe Auszeichnung erfolgte für besondere Verdienste, die sich H-Brigadeführer Kumm bei den Operationen auf dem Balkan erwarb. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden mehrere Divisionen der Tito-Banden zerlegt oder verjüngt.

## Englands Kriegskosten

12. Stockholm, 3. April. (Auslandsdienst.) In dem am 31. März 1945 zu Ende gegangenen Finanzjahr betragen die Staatsausgaben Großbritanniens mehr als sechs Milliarden Pfund Sterling. Damit wurde ein neuer Ausgabenrekord erreicht. Insgesamt betragen die Ausgaben Großbritanniens in 5 1/2 Jahren 28 Milliarden Pfund Sterling, von denen 20 Milliarden Pfund auf reine Kriegskosten entfallen. Allein der Zinsendienst für die britische Staatsschuld wird im ersten Jahrzehnt nach dem Kriege einen großen Teil der normalen Steuereingänge beanspruchen. Dazu kommen die auf etwa 15 Milliarden Pfund veranschlagten Kosten für den Wiederaufbau der kriegszerstörten Gebiete.

## Moskaus Störungsfeuer

Wolken über San Francisco

12. Berlin, 3. April. (Von unserer Berliner Schriftleitung.) Eines der letzten Stichworte, unter denen die gegnerische Kriegführung besonders in propagandistischer Hinsicht steht, ist die Parole, noch vor dem 25. April, dem Tage des Zusammentritts der Konferenz von San Francisco, mit Deutschland „fertig zu werden“. Die Einsicht, daß damit etwas Unmögliches gefordert wird, hat bereits dazu geführt, den Vorschlag einer Vertagung der ganzen Konferenz zu erörtern. Das ist ein sehr deutliches Zeichen für das Maß der Verlegenheit, in die sich die Alliierten durch die Streitigkeiten verwickelt haben, die mit der Konferenz von San Francisco zusammenhängen.

Sollen die Großmächte wirklich jede für sich drei Stimmen erhalten? Sollen damit die 40 kleineren Nationen in die bedeutungslose Rolle von Statisten (aber von mitverantwortlichen Statisten) herabgedrückt werden? Soll Polen durch die in Jalta vereinbarte neue provisorische Regierung oder doch durch den Kubliner Sowjet vertreten werden, der eigentlich nur ein Bestandteil dieser kommenden Regierung bilden darf? Ueber diese Fragen sind Meinungsverschiedenheiten entstanden. Vor allem das polnische Problem wirkt sich, wie bereits berichtet, beinahe als Sprengpulver aus. „Die Wichtigkeit der polnischen Frage ist so groß, daß man in einigen Kreisen glaubt, Churchill und Roosevelt würden möglicherweise Stalin um eine neue Zusammenkunft bitten, um die Angelegenheit in Ordnung zu bringen“, heißt es in einem Artikel des diplomatischen Korrespondenten der Londoner „Daily Mail“, der sich mit den täglich wachsenden Schwierigkeiten für die Konferenz von San Francisco befaßt. Die polnische Frage und die Tatsache, daß der sowjetische Außenminister Molotow nicht zur Konferenz von San Francisco kommt, seien, so meint der „Daily Mail“-Korrespondent weiter, Gründe genug, um eine neue Zusammenkunft Churchill, Roosevelt und Stalins notwendig zu machen. Die „News Chronicle“ befürwortet aus dem gleichen Grunde eine Vertagung der Konferenz, weil sie sonst ein Aufeinanderprallen der alliierten Gegenläufer befürchtet.

Sogar die „Times“ tritt aus ihrer gewohnten Ruhe heraus und beschäftigt sich eingehend mit den Voraussetzungen der Konferenz von San Francisco, wobei das Blatt nicht umhin kann, der Sorge darüber Ausdruck zu geben, daß der Konflikt zwischen den Alliierten bereits recht erheblichen Umfang angenommen habe. Auch in der USA-Presse macht sich wachsende Kritik an Roosevelts Italienhörer Außenpolitik bemerkbar. So schreibt „Washingtoner Star“, Stalin müsse sich jetzt entscheiden, denn Großbritannien und die USA. seien ihm, um zu einem Kompromiß zu gelangen, bis weit über die Hälfte des Weges entgegengekommen. Es gebe eine Grenze, die unmöglich überschritten werden könne, ohne die nationale Würde zu opfern. Stalin müsse jetzt entscheiden, ob die großartigen Verprechungen Moskaus in Teheran, Dumbarton Oaks und Jalta gehalten werden. „New York Herald Telegraph“ nennt das Vorgehen Moskaus einen Klug am Bein der USA.-Politik und einen Herd ständiger Beunruhigung. Man fürchtet daher auch, daß die Konferenz von San Francisco zum Scheitern verurteilt sei.

Moskau aber geht im Vollgefühl seiner dominierenden Stellung innerhalb des Feindbundes konsequent einen Schritt nach dem anderen weiter. Es wird sich in der polnischen Frage in San Francisco durchsetzen, genau wie es in den Besprechungen mit Beneš bereits den notwendigen Anteil der Kommunisten an der geplanten tschechischen Regierung sichergestellt hat. Weiterhin macht es Anstalten, auch den ganzen europäischen Norden zu umklammern. In dieser Richtung spricht eine Moskauer Erklärung davon, daß nun auch Dänemark die „Befreiung“ durch die Rote Armee erwarten dürfe. Diese angebliche Befreiung besteht natürlich in der Besetzung des Landes durch sowjetische Truppen, und wenn man beachtet, daß kürzlich das gleiche im nördlichen Norwegen geschehen ist, so sieht man die beiden Arme der Jange, die von Moskau aus um Nordeuropa gelegt werden sollen. Der Krenl ist nicht geneigt, sich von einem seiner Alliierten in solche Dinge hineinreden zu lassen.

## Raub deutschen Waldbestandes

England fordert deutsches Holz

12. Berlin, 3. April. In dem totalen Vernichtungsplan, den unsere Feinde im Falle des Niederganges gegen das Reich durchführen wollen, ist eine neue teuflische Variation zu verzeichnen. Churchill hat in den vergangenen Wochen, wie die britische Zeitung „Sunday Dispatch“ mitteilt, der Forderung eines Abgeordneten, den gesamten deutschen Waldbestand abzuholzen und das gewonnene Holz vor allem an England abzuliefern, seine ausdrückliche Zustimmung gegeben. Die Zeitung „Sunday Dispatch“ stellt ausführliche Betrachtungen darüber an, welche Vorteile der britischen Wirtschaft aus einer solchen Maßnahme erwachsen würden und welche vernichtende Wirkung sie für Deutschland haben werde.

## Das Ritterkreuz

12. Berlin, 3. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hans Thyllmann, Rittermeister D. R. Dietrich von Bonin, Oberleutnant Karl Zimmer, Leutnant Erich Rudnik, Oberfeldwebel Walter Wurl, H-Hauptsturmführer Hans Endreg, H-Hauptsturmführer Heinz Müller, H-Obersturmführer Clemens Behler, auf Vorschlag des Reichsmarschalls Göring an Oberleutnant Norbert Schmitt, Oberfeldwebel Josef Eizensberger, Gefreiter Lothar Schirner,

Kreisarchiv Stormarn V7

inches  
centimeters

Blue  
Cyan  
Green  
Yellow  
Red  
Magenta  
White  
3/Color  
Black

Farbkarte #13

B.I.G.

Der Wehrmachtbericht:

Erbitterte Abwehrkämpfe

Führerhauptquartier, 3. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Abwehrschlacht im Südbereich der Ostfront geht weiter. Südwestlich des Plattenes konnten die aus dem Raum Madagnafina angreifenden Sowjetische Einbrüche erzielt werden. In der Grenzstellung zwischen der oberen Raab und Güns wehrten unsere Truppen alle Angriffe ab. Westlich des Neufiedler Sees drangen feindliche Verbände trotz zäher Widerstandes unserer Divisionen bis in den Raum südlich Haren vor. Angriffe der Bolschewisten gegen den äußeren Verteidigungsring von Breslau wurden abgeblasen. Nordwestlich Tynau und beiderseits der Waag verschärfte sich der Druck der Sowjets nach Nordwesten.

In Obereschleien nahm der Gegner seine Durchbruchversuche zwischen Loslau und Jägerndorf wieder auf. Sie zerbrachen nach geringem Geländegewinn am zähen Widerstand unserer Truppen. Gegen die Westfront von Breslau setzten die Bolschewisten ihre von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe fort. Die tapfere Besatzung behauptete ihre Stellungen bis auf einen geringfügigen Einbruch. Die seit dem 12. Februar eingesessene Besatzung der Festung Glogau hat unter Führung ihres Kommandanten, Oberst Graf von Eulenburg, in mehr als sechsmonatigen Kämpfen die wichtigsten Übergänge für den Feind gesperrt und starke Kräfte der Sowjets gebunden. Auf engstem Raum zusammengedrängt, wurden die tapferen Verteidiger nach Verbrauch der letzten Munition vom Gegner überwältigt. In der Danziger Bucht hält der Ansturm der Bolschewisten in der Osthöfener Kämpfe und in der westlichen Weichselmündung mit unerminderter Stärke an. Gegen unsere tapfer kämpfende Truppen, die von leichten und schweren Seestreitkräften bei Tag und Nacht wirksam unterstützt wurde, konnte der Feind trotz stärkster Materialeinsätze nur geringen Geländegewinn erzielen. In Kurland blieben zahlreiche bataillonstarke Angriffe der Sowjets nordwestlich Dobben erfolglos. Im Niederrhein-Rhein-Dreieck, wie zwischen

Zutphen und Rheine kam es gestern zu heftigen Abwehrkämpfen gegen starke Kampfgruppen der Engländer, die nach Norden und Nordosten vorstießen. Feindliche Angriffe am Teutoburger Wald beiderseits Tecklenburg blieben im Abwehrfeuer unserer Höhenstellungen liegen. Südlich Bielefeld ist den Amerikanern ein tiefer Einbruch in Richtung auf Herford gelungen. Unsere an der Sieg und am Rothaargebiete kämpfenden Divisionen wehrten eine Reihe feindlicher Angriffe teilweise in Gegenstößen ab und vernichteten nordöstlich Winterberg eine schnelle Abteilung des Gegners. Zahlreiche Panzer, Panzerpflanzwagen und Motorfahrzeuge wurden vernichtet oder erbeutet.

Im Raum von Warburg und der Werra nördlich Eisenach hält der Druck des Gegners an. In Kassel konnten die Amerikaner nach heftigen Kämpfen eindringen. An der oberen Werra zerschlugen Eingreifverbände feindliche Panzerpfeifen bei Wajungen und Meinungen. Ein ungarisches Panzerjagdbataillon hat dabei allein sieben feindliche Panzer mit der Panzerfaust vernichtet. Im Raum von Fulda und an der Kinzig überwältigt davon brachten unsere Truppen die Angriffe im wesentlichen an den östlichen Flankens zum Stehen. Aus dem Spessart haben die Amerikaner erneut den Main bei Voß erreicht, während sie vor unseren Stellungen westlich Würzburg-Bad Mergentheim liegen blieben. Zwischen Wimpfen am Neckar und Bruchsal konnte der Feind einige Einbrüche erzielen, doch wurde der in der Rheinebene südwestlich Germersheim angreifende Gegner abgewiesen und verlor dabei zahlreiche Panzertruppen. Stärkere Verbände unserer Luftwaffe griffen in die Kämpfe im Westen ein, fügten den feindlichen Truppen- und Nachschubbewegungen empfindliche Verluste zu und schossen in heftigen Luftkämpfen zehn Flugzeuge ab.

In Stallen drangen die Briten nach starkem Artilleriefeuer auf der Landbrücke zwischen der Adria und dem Commaçchia-See in unsere Stellungen ein. Blieben dann aber im zusammengefaßten Abwehrfeuer liegen.

Amerikanische Bomberverbände richteten bei Einflügen in das süddeutsche Gebiet Schäden besonders in Graz, St. Pölten und Krems an. In der Nacht griffen die Briten die Reichshauptstadt an.

Begegnung

Von 4-Kriegsberichterstatter 4-Sturmann Günter Pahl

Ich holte den Kumpel ein paar hundert Meter vor dem Dorfe ein. Er trug keine Waffe und keinen Tornister bei sich. Um seine Stirn war ein fester Verband gelegt, aus dem seine Haare wie braune Wolke hervorquollen. Ein grauer Schleier lag über seinen Augen, als hätten sie lange keinen Schlaf gehabt.

Er käme vom Hauptverbandspfad, antwortete er, als ich ihn fragte; sie hätten ihn nach hinten schaffen wollen wegen seines Streifschusses, aber da sei er heimlich davongegangen. Und er wolle nun wieder nach vorn, wo sie heute nacht die durchgedrungenen Sowjets aufgehalten hätten.

Er blühte zu dem Dorf hin, das noch etwa eine halbe Stunde vor uns lag. Wir hörten die Einschläge der Artillerie zwischen den Gehöften, über deren Dächern sich die Sprengwolken mehr und mehr zu einem qualmigen Dunst verdichteten.

Ich fragte ihn, woher er denn sei. „Aus Pommern“, antwortete er. „Dann sind wir ja Landsleute“, sagte ich, und wir fragten uns nach dieser und jener Dittschaff und nach den Fischerdörfern und den Strandsees, und ohne daß wir davon sprachen, war das Rauschen der Blütenwälder in unserem Ohr und die sanfte Bläue des Meeres vor unseren Augen.

Ob ich Frau und Kinder hätte, wollte er wissen. Ja, antwortete ich, drei Kinder. Er hätte auch drei, sagte er, einen Jungen und zwei Mädchen. Seinen Kopf hatte er jetzt in die Hand gedrückt und seinen Blick in die Ferne gerichtet. In seinen Augen lag erst ein heller Schein, der langsam von einem harten, schwarzen Schatten um den Mund überdeckelt wurde, als er endlich weiter sprach.

„Vor zehn Jahren“, erzählte er, „haben wir geheiratet. Ein kleines Haus hatten wir, in dem Garten haben die Kinder viel Licht und Sonne gehabt. Wir haben uns weiter kein Glück gewünscht. Was solltest du dir auch wünschen, du hast deine Arbeit und dein gutes Auskommen. Ja, und dann“, sprach er leise weiter, „kam der Krieg. Meine Frau wartete ich mit den Kindern nach Pommern. Dort waren sie wenigstens vor den Bomben der Luftangänger in Sicherheit. Aber unser kleines Haus haben sie zerstört. Als ich in meinem ersten Urlaub davon stand, konnte ich nur noch in der Wähe nach ein paar Scherben suchen.“

Nach einer Weile holte ich aus meiner Tasche eine Karte hervor, die wir auf den Knien entfalteten. Er deutete auf einen Ort im östlichen Pommern, der jenseits der Hauptkampflinie lag. Dort wänt eine Frau und seine Kinder, sagte er, sie hätten den Sowjets nicht mehr entkommen können.

Er wollte sich gar nicht klarmachen, sagte er nach einer Pause, was seiner Frau und seinen Kindern alles geschehen sein könne. Aber das wisse er, das habe ihm seine Frau in dem letzten Brief geschrieben, daß sie sich von keinem dieser Teufel würde anrühren lassen, solange noch ein Atem in ihr sei. Sie werde sich und den Kindern solche Qualen zu ersparen wissen.

Er hob die Karte von seinen Knien herab und barg das Gesicht in einem dunklen Erstaunen für einen Augenblick in beiden Händen. Als er

es wieder anhub, hatte sich der Glanz in seinen Augen zu einem von innen durchglühenden Aufleuchten verwandelt. Seine Stimme war rau und brüchig. „Ob meine Frau und meine Kinder noch leben? Ich weiß das nicht, aber ich“, und er drehte sich jäh zu mir hin, jagte mich mit seinen Händen an den Hals und starrte mit seinem brennenden Blick gleichsam durch mich hindurch. „Aber ich“, sagte er, „ich lebe noch, und ich will auch noch leben, bis ich die Tränen der Vergeltung und Schmerzigen, die meine Frau und meine Kinder wohl weinen müßten, tausendfach mit dem Blute jener aufgewogen habe, die mit ihrer Verräterei uns diese Qualen und dieses Leid gebracht haben.“

Seine Stimme wurde noch dunkler. „Wir haben nur noch einen Gott, hinter dem kein anderer Gott mehr ist, und das ist ein Gott des Hasses und der Rache! Diejem Gott müssen wir dienen!“

Stille stand noch eine Zeitlang nach diesen Worten zwischen uns, in die sich dann erst langsam wieder der Gefechtslärm aus dem Dorf herdrängte. Da erhoben wir uns und schritten schweigend die letzte Begriffe auf der Landstraße nach vorne.

Aus Stadt und Land

Wir alle werden Selbstversorger!

Der vorübergehende Verlust weiter Anbau- und Ueberflutungsgebiete und das Zusammendrängen großer Volksmassen erheben natürlich unsere Ernährungsfrage. Jedes kleinste Stück Grünland muß ausgenutzt werden, jeder Blumentopf und jeder Eimer. Im Moment können wir Muttererde Bohnen und Tomaten pflanzen. Jezn Tomatenpflanzen können einen halben Zentner Früchte liefern. Alle Gartengemüse strecken wir mit selbstgeerntetem Wildgemüse. Die Brennnessel gibt einen vorzüglichen Spinat, dem man durch Beimengung von Gemüßblättern, Gundermann oder zahlreichen anderen Arten, einen besonderen Geschmack verleihen kann. Auch für salzartig zubereitete Gemüßgerichte ist der Tisch in Wald und Flur schon reichlich gedeckt. An erster Stelle steht der Löwenjahn. Die Herzhalt seines Aromas, das von Kennern als das köstlichste aller Salate gerühmt wird, läßt sich nach Wunsch durch Zugabe von Gewürzkräutern hervorheben oder mildern. Die sehr sorgfältig gepflückten Blattstücken des Löwenjahn werden mit dem oberen Teil der Wurzel recht fein zerschneiden, mehrere Stunden vor Tisch in eine nach Belieben gesüßte Essigzunge gelegt. Notwendig vor allem aber ist ein genauer Anbauplan unserer Klein- und Kleingärten. Alles, was keine ins Gewicht fallende Ernte besonders nährstoff- und vitaminreicher Früchte ergibt oder besondere Ansprüche stellt, ist jetzt unnötig. Es kommt auf jedes Pflänzchen an. Jeder, der nur irgendeinen Erdenstück besitzt, muß sich selbst zu helfen suchen.

Vorsicht bei Annäherung an Eisenbahnübergänge. Infolge der Verhängung von Stromsperrungen und bei etwaigen Unregelmäßigkeiten fällt die elektrische Beleuchtung der Ueberwege und der vor diesen aufgestellten Kennzeichen aus. Auf die ordnungsmäßige Beleuchtung der Ueberwege und ihrer Kennzeichen kann zur Zeit nicht mit Sicherheit gerechnet werden. Die Ueberwegbenutzer müssen daher bei der Annäherung an Bahnübergänge besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit anwenden.

Ausgleichsbetrag für den gesperrten Urlaub. In Ergänzung seiner früheren Anordnung über die Urlaubsperre und den für den gesperrten Urlaub zu zahlenden Ausgleichsbetrag hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz jetzt bestimmt, in welcher Weise der Ausgleichsbetrag berechnet werden soll. Er errechnet sich nach dem durchschnittlichen Verdienst der letzten Monate des Urlaubsjahres, an dessen Ende der Urlaub ohne Erlaß der Urlaubsperre gewährt worden wäre, und wird für höchstens 18 Arbeits- oder Werktage gezahlt. Der Ausgleichsbetrag

wird von demjenigen Betrieb gezahlt, der den Urlaub hätte gewähren müssen. Hat der Gefolgsmann einen Urlaubsanspruch gegen mehrere Betriebe, so muß derjenige Betrieb den Ausgleichsbetrag zahlen, bei dem er am Ende des Urlaubsjahres beschäftigt war. Der Ausgleichsbetrag ist innerhalb von drei Monaten nach Ablauf des Urlaubsjahres zu zahlen. Für Gefolgsleute, die nicht über die Urlaubsperre fallen, gelten im Urlaubsjahr 1945 die gleichen Bestimmungen wie 1944. Urlaubslisten sollen die Betriebe während der Urlaubsperre nicht aufstellen.

So macht man's auf dem Lande. Die Brotzeit am Nachmittag spielt auf dem Lande eine größere Rolle als in der Stadt. Auch im Selbstversorgerhaushalt ist es heute nicht leicht, viele hungrige Menschen mit abwechslungsreicher Zwischentopf zu versorgen. Man ist im Suchen um Abhilfe auf ein ausgezeichnetes Gericht, den „Kartoffeltäfel“, verfallen. Hierzu werden gefochte Kartoffeln gerieben und mit ein wenig frischer Milch, Salz, fein gehackten Zwiebeln und Pfeffererzatz recht pikant abgemischt. Daraus wird ein fester Ziegel geformt, der bis zum Gebrauch kühl gestellt wird. Dann schneidet man davon Scheiben ab, die aufs Brot gelegt werden. Im Grunde genommen ist es nichts anderes, als ein trodener Kartoffelbrei, recht kräftig gewürzt. Wer getade diese Wäzge, die auch noch mit Schnittlauch oder roher Gartentresse ergänzt werden könnte, macht es eben aus. Dieser Kartoffeltäfel erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

Gute Zubereitung der Kaffeemilchgetränke. Der Ersatzstoffe nimmt in den Gaststätten auf dem Getränkektor den weitaus führenden Platz ein. Daraus folgt, daß die richtige Zubereitung eine zwingende Notwendigkeit ist. Ueber muß festgestellt werden, daß bisher mit der Verarbeitung des Kaffee-Ersatzes zu verschämender Ungenauigkeit wird. Der Leiter der Wirtschaftsstärke Gruppe Gaststättenwesen äußert die Erwartung, daß auch die Inhaber der kleinen Betriebe sich eingehend mit der richtigen Zubereitung beschäftigen. Genau so liegen die Verhältnisse beim heimischen Tee, der bisher zu stiefmütterlich behandelt wurde.

Diebe im Schlafzimmer. Der Einwohner G. in der Gemeinde K a l l a u bei Neustadt wurde nachts von Spitzbuben heimlich gestohlen. Sie stahlen aus dem Keller verschiedene Lebensmittel und aus dem Schlafzimmer eine größere Menge Kleidungsstücke, ohne daß die dort schlafenden etwas bemerkten. So konnten die Diebe unerkannt entkommen.

Die Rauhreifarten in Bad Sawartau werden am morgigen Donnerstag in der Kartenschele Biederer Straße, Ecke Hindenburgstraße, während der Bürofinden ausgeben.

Wir geben Auskunft. M. N. Nach der Anordnung und der Durchführungbestimmung über die Verminderung der Geflügelhaltung vom 28. Februar 1945 dürfen Sie ab 1. Juni 1945 für jede zu Ihrer Haushaltung gehörende deutsche Person nur eine Henne und im ganzen nur einen Hahn halten. Ausnahmen gelten nur für die vom Reichsamtstand anerkannten Geflügelherdbuchzahlen und Geflügelvermehrungsstellen, die Mitglieder der Züchtergruppe im Reichsverband deutscher Kleintier- und Geflügelzüchter sind. Gänse dürfen Sie nur halten, wenn Sie Mitglied der genannten Gruppe Kleintierzüchter sind und nachweislich auf einer vom Reichsamtstand oder der genannten Gruppe Kleintierzüchter genehmigten Ausstellung mit Erfolg ausgestellt haben. Alle die, die in Städten wohnen, müssen ihr Geflügel ganz abschaffen. Da die genannten Ausnahmen für Sie nicht in Frage kommen, Sie aber auf dem Lande wohnen und Futter aus eigener Wirtschaft haben, dürfen Sie die beiden Hühner und den Hahn halten, Gänse aber nicht.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- und Druckerei-K.G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman, Hauptgeschäftsführer Hans Helmut Gerlach. Fernruf: SA-Nr. 2531, z. Zt. Preis: 2 RPK 1.865. Bezugspreis monatlich 2,20 RM, durch die Post monatlich 2,10 RM, einsch. 18 Rpf. Postgebühren zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühren.

Familien-Anzeigen

Vermählte: Ernst Grimm u. Frau Erika geb. Rath. Burg a. Fehm., Lübeck, 31. 3. 1945.

Geburten: Silke, Y 30. 3. 1945. Lieselotte Schradler geb. Krieger, Walter Schradler, z. Zt. LS-Pol., Lübeck, Overbeckstraße 20.

Christina, Y 1. 4. 1945. Charlotte Goethe geb. Dillner, Sadowstr. 1b, z. Zt. Marienkrankenhaus - Dietrich Goethe, Rbk-Insp., z. Zt. Uffz. i. e. Flakenteil.

Henning, Y 30. 3. 1945. Lieselotte Schreep geb. Abecht, Schönberg-M., z. Zt. Lübeck, Ptermedal 8 - Heinrich Schreep, z. Zt. Wehrmacht. (-1324)

Joschim, Y 29. 3. 1945. Anni Paarmann geb. Hennings, Lübeck, Hamburger Str. 87, z. Zt. Marienkrankenhaus - Walter Paarmann, z. Zt. Wehrmacht.

Otto Simonsen. Feldw. i. e. Pz.-Jg.-Abt., Inh. d. KVK. 2. Kl. m. Schw., Ostmed. u. Demjanskischild, Y 4. 9. 1912, gef. 23. 2. 1945 im Osten. Friedel Siemben verw. Puschmann u. seine Eltern, Lübeck, Moislinger Allee 164-166. (-1328)

Friedrich Burmeister. Gefr. i. e. Gren.-Regt., gef. a. 31. 12. 1944 im Westen. Erna Burmeister geb. Brand und seine Eltern. (-1300)

Johannes Wichmann. Hauptm. i. e. Gren.-Regt., Inh. d. EK. 1. u. 2. G. Verw.-Abz., Y 15. 11. 1921, a. 15. 3. 1945 i. einem Heimatlazarett. Im Namen der Familie: Claus Wichmann. Klein-Barnitz. (30884)

Hermann Santer. Oberfeldw., Inh. m. Tapferk.-Ausz., Y 11. 3. 1915, a. 22. 3. 1945 infolge seiner schweren Verwund. i. e. Heimatlazarett. Marianne Maab. Travemünde, Kaiser-All. 35a.

Heinz Hauschildt. Stabsgefr., EK. 2. u. 1. u. 2. Ausz., Y 19. 2. 1918, gef. 22. 1945 im Osten. Herta Hauschildt geb. Jagsuch u. alle Angehörigen. Berkenhain. (30896)

Günther Reinhardt. Soldat, Y 28. 9. 1920, gef. 24. 1. 1945 im Osten den Haltenod. Frau Gertrud Groth nebst Kindern. Lübeck-Genis, Dorfstr. 54. (-1363)

Hans Buck. Obergefr., Y 6. 3. 1906, gef. 27. 1. 1945 im Osten. Dora Buck geb. Tiedemann u. alle Angehörige. Hammoor. (30852)

Wolfgang Keller. 23 Jahre, Ltn. i. e. Fallschirm-Panzerj.-Regt., fiel im Osten. Familie Hermann Keller. Bad Odesloe, Grabauer Straße 22. (30874)

Hans Sievert. Obergefr., i. e. Fallsch.-Panzer-Abwehr-Div., Y 31. 3. 1914, fand d. Heldentod im Osten. Hermann Sievert u. Frau Frieda geb. Kiefer und Schwester. Lübeck, Trendelenburgstraße 13. (-1319)

Wilhelm Reuter. Obergefr., Y 11. 9. 1908, gef. 9. 2. 1945 im Osten. Hanni Reuter nebst Sohn. Lübeck, Grenadierweg 17. (-1313)

Walter Kurt. Oberfeldw., Y 8. 1. 1915, a. 16. 3. 1945 i. e. Kriegslazarett, Inh. versch. Ausz. Emmi Kurt geb. Fehlgut u. seine drei Liebigen. Lübeck, Friedhofsallee 33. (-1342)

Erich Lübeck. Feldw. i. e. Fallsch.-Panzerj.-Regt., Y 7. 7. 1913, gef. i. Westen. Erika Lübeck geb. Wollskämpf und seine 5 Kinder. Lübeck, Moislinger Allee 24, part. (-1339)

Erwin Hormann. Stabsgefr., Y 30. 11. 1915, gef. 20. 2. 1945 im Osten. Inh. d. EK. 2. u. 1. Ost. u. Sudetenverw., Demjanskischildes u. Silb. Verw.-Abz. Ellriede Hormann geb. Seidel und seine 3 Liebigen. Groß-Steinrade 31, 1. üb. Lübeck. (-1346)

Carl Barg. Uffz., Y 22. 2. 1913, Inh. der Ostmed., KVK. 2. Kl. m. Schw., gef. 13. 3. 1945 in Italien. Anni Barg geb. Stemke u. sein Sohnchen. Lübeck-Schlutup, Hintern Höfen 21.

Bruno Groth. Obergefr., Y 20. 1. 1912, Inh. d. EK. 2. Inf.-Sturmabz., fand am 12. 2. 1945 im Osten den Haltenod. Frau Gertrud Groth nebst Kindern. Lübeck-Genis, Dorfstr. 54. (-1363)

Elfriede Acker. Y 14. 11. 1942, a. 28. 3. 1945. Im Namen der Familie: Josef Acker u. Frau Helene geb. Schwartz. Lübeck-Recke. Die Beerdigung hat bereits stattgefunden. (11234)

Minna Berkhan. geb. Schäfer, Y 17. 3. 1872, a. 24. 3. 1945. Mimi Berkhan, Lübeck, Moislinger Allee 72a. Die Beerdigung hat in der Stille stattgefunden.

Leopold Tielcke. Y 22. 8. 1881, a. 23. 3. 1945. Im Namen der Familie: Anna Tielcke geb. Ohlert, Lübeck, Charlottenstr. 8a. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden. (11238)

Milly Görtz. geb. Harmsseh, Y 23. 4. 1861, a. 1. 4. 1945. Die Kinder: Lübeck, Am Burgfeld 12. Trauerfeier: Freitag, 6. 4. 1945, nachm. 3.15 Uhr, in der Kapelle des St.-Jürgen-Friedhofes.

Johannes Pauls. Y 23. 4. 1895, a. 29. 3. 1945. Frieda Pauls geb. Althöfer u. Kinder: Lübeck, Steinarader Weg 39. Trauerfeier: Montag, 9. 4. 1945, vorm. 10.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (11214)

Wolfgang Schmidt. Y 5. 2. 1944, a. 29. 3. 1945. Ltn. Ewald Schmidt u. Frau Paula geb. Corneli u. Angehörige. Lübeck, Marlstr. 101, Block 1. Trauerfeier: Dienstag, 10. 4. 1945, vorm. 9.45 Uhr, in der Leichenhalle des Vorwerker Friedhofes. (11212)

Meta Henck. geb. Franze, Y 30. 3. 1873, a. 30. 3. 1945. Heinrich Henck, Rathbek. Beerdigung: Mittwoch, 4. 4. 1945, 15 Uhr, in Zerpen. (30844)

Gretchen Lohmann. geb. Niemann, Y 13. 1. 1901, a. 18. 3. 1945 durch Unglücksfall. Theo Lohmann, Hamburg 20, Hans-Much-Weg 12. Die Beisetzung hat bereits stattgefunden. (30870)

Hermann Schmidt. Schlachtermeister, Y 19. 11. 1864, a. 28. 3. 1945. Die Kinder: Lübeck, Hasenweg 4, Ecke Schulstr. Trauerfeier: Sonnabend, 7. 4. 1945, vorm. 11.15 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. (11218)

Dorothea Knaack. geb. Markmann, Y 13. 2. 1868, a. 30. 3. 1945. Die Kinder u. Angehörige. Lübeck, Dorfstr. 30. Die Beisetzung findet am Sonntag, 8. 4. 9.45 Uhr, von der Kapelle des Vorw. Friedhofes statt. (11218)

Betty Nüß. geb. Kiackbusch, Y 1. 12. 1874, a. 28. 3. 1945. Johanna Nüß nebst all. Angehörigen. Hemmelsdorf, 31. 3. 1945. Beerdigung am 6. 4., 14.30 Uhr, von der Kirche zu Ratekau.

Meno Meyer. Y 12. 12. 1911, a. 31. 3. 1945. Aug. Meyer u. Tochter. Schwienköben. Beerdigung: Freitag, 6. 4. 1945, 13 Uhr, in Rathwischdorf. (30896)

Katharina Vitense. geb. Buschow, Y 15. 3. 1859, a. 31. 3. 1945. Die Kinder. Die Beerdigung findet am 4. 4. 1945, 14 Uhr, von der Kapelle Selmsdorf statt.

Auguste Löwigt. geb. Kruse, Y 10. 10. 1874, a. 30. 3. 1945. Hans Wolf u. Frau Mimi geb. Paulsen. Lübeck, Walderserstraße 43, l. Die Beisetzung findet am Sonntag, 8. 4., 10.30 Uhr, v. d. Kapelle des Vorw. Friedhofes statt.

Wilhelm Westphal. Stellmacheremeister, Y 29. 4. 1876, a. 1. 4. 1945. Anni Westphal geb. Neue u. Angehörige. Niendorf-O. Trauerfeier am Freitag, 6. 4., 15.30 Uhr, in der Kirche in Niendorf-O.

Martha Flüge. Y 15. 11. 1891, a. 26. 3. 1945. Martin Flüge u. alle Angehörigen. Lübeck, Chassotstr. 23, 11. Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden. (-1314)

Maria Prüß. geb. Wulf, Y 17. 10. 1863, a. 29. 3. 1945. Im Namen der Familie: Gerhard Reichentrog. Lübeck, Yorkstr. 3. Trauerfeier am Sonnabend, 7. 4., 12.45 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Gustav Behrens. Y 10. 10. 1937, a. 30. 3. 1945. Albert Behrens u. Frau Herta geb. Sausel u. seine Geschwister. Lübeck-Vorwerk, Butterstieg 14. Beerdigung am Sonnabend, 7. 4., 12 Uhr, v. d. Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Erhard Binde. Y 30. 1. 1945, a. 29. 3. 1945. Grete Binde geb. Koop u. Angehörige. Lübeck, Dorfstr. 42. Beerdigung am Montag, 9. 4., 9.45 Uhr, von der Leichenhalle, Vorwerker Friedhof.

Vermishtes. Dr. Unger keine Praxis. (11248) Rückgeführten Volkspflegerinnen sollen an der Volkspflegereschule der Provinz Schleswig-Holstein in Lübeck die Möglichkeit zu Abschluss ihrer Ausbildung gegeben werden. Anfrage und Meldungen an die Schulleitung: Lübeck, Kronsförder Allee 2-4, Tel. 2.921.21. Sprachstud. von 14-16 Uhr, außer Sonnabends. (40004) Reparaturwerkstatt f. elektr. Waschmaschinen Schaeffle & Miele. Carl Möller, Hbg.-Rahstedt, Farmsener Straße 17a. Ruf 27 11 52. (40005)

Verloren - Gefunden. Am 30. März Fahrrad abh. gek. b. d. Moster an der Behnbücke. Wiederbringer erhält Belohn. Fr. Oestreich, Bargeheide, Tram-pfüteler Weg 6.

Stellengesuche. Landwirt (Nordschleswig) langjähr. Güterbeamt. verh., sucht selbständ. Wirkungskreis. Angeb. an Schütte, Landmaschinen, (24) Flensburg, Ruf 2008. (40485) Suche Stellung im Haushalt f. m. 15J. Tochter z. 1. 5. Ang. an Frau E. Möller, Pönitz, Pönitzer Weg. (-1249) Jg. Frau, 31 J., Kindergärtnerin, mit 5J. Tochterchen, sucht Tätigkeit als Wirtschafterin. Frau Elli Bahke bei Hosten, z. Zt. Ostseebad Niendorf. (11249)

Film-Theater. Capital, Breite Straße 13, Beginn 14. 16.15 u. 18.30 Uhr. „Rigoletto“, Jgd. nicht zugelassen. (11249)

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Cyan Blue Farbkarte #13